



Veranstaltungen im März

Poetisches Theater

11. und 12. März, jeweils 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Lebe, lache gut“, ein Ringelzug-Programm
13. März, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Über Freundschaft“, ein Brecht-Programm
14. und 18. März, jeweils 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Galgenglieder“ von Christian Morgenstern
16., 30. und 31. März, jeweils 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Training des aufrechten Ganges“, eine pantomimische Werkstatt
17. März, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, „Karl und Kasimir/Waldesruh“ von Heinz Drewniok

A & A-Klub

5., 6. und 7. März, Fasching im Klub unter dem Motto „In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine“; Karten zu 3,84 Mark vom 28. Februar bis 2. März in der HA Kultur, Verkauf von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr
9. März, 21 Uhr, Nachklub P 20 - Nachfaschingsteier „Koppenfest“ mit Clemens Wachenschwanz
14. März, Veranstaltung mit der Gruppe „Probe Zukunft“
21. März, URANIA-Podium, „Sitten und Unsitten im alten Rom“
27. März, Arbeiterjugendrecht, „Der Beckerer“, ein österreichischer Film, Regie: Franz Antel
3., 10., 17., 24. und 31. März, Wochenenddiskothek

„Roter Liederkreis“ wird aufgeführt

Der „Rote Liederkreis“ von Karl-Heinz Piek wird am 25. Februar, 19.00 Uhr, in der Alten Handelsbörse am Nachmarkt aufgeführt. Den Liedzyklus nach Texten zeitgenössischer Lyrik bringen Rudi Ploß, Bariton, Karl-Heinz Piek, Klavier, und Manuela Felix, Rezitation, zu Gehör. Die Gesänge (Kriegslied: Die Heimat ist fern; Geschlossene Flügel; Aus „Deutsche Kriegslieder“; Das traurige Mädchen; Das Lied von der roten Fahne; Go home; Kinderschuhe; Wiegenlied; Die Kinder; Der Friede auf Erden; Ich sah Lenin; Vorwärts werden durch zeitgenössische Lyrik verbunden.

Die Veranstaltung wird vom Kulturbund der DDR, Klub der Intelligenz, getragen, und ist ein Beitrag zum 35. Jahr des Bestehens der DDR.

Morgenstern-Lieder-dargeboten von der KMU-Studiobühne

Morgensterns „Gaugedieder“ stehen noch bis März im Spielplan des Poetischen Theaters. Nach der Morgenstern-Inszenierung „Im Zwielicht der Phantasie“ handelt es sich nun um einen schaurig-schönen Ullt mit lautem Gesang, begleitet von Grugelklavier und Wimmerglocke. Die Mitglieder der Studiobühne, Hubertus Schmidt und Dietmar Voigt, haben ihn erdacht und spielen ihn auch selbst. Die nächsten Vorstellungstermine sind der 14. und 18. März.

Konzert der Kammermusikgruppe des Bereiches Medizin

Die Kammermusikgruppe des Bereiches Medizin COLLEGIUM MUSICIS DELECANTIS lädt zu einem Konzert am 28. Februar, 19.30 Uhr, in die Alte Handelsbörse am Nachmarkt ein. Es erklingen unter der Leitung von Doz. Dr. sc. nat. R. K. Müller Werke der Barockzeit und der Vorklassik.

Beckmann-Ausstellung bis 14. April

Eine Sonderausstellung mit Malerei und Grafik von Max Beckmann ist noch bis 14. April im Museum der bildenden Künste zu sehen. Die Ausstellung ist, wie auch eine weitere zum Thema „Max-Beckmann-Rezeption in der DDR-Kunst“ ein Beitrag zur „Beckmann-Ehrung in Leipzig“.

Die Arbeit im Fotoklub ist mehr als nur ein Hobby

Im „Fotoclub Philosophie“ arbeiten 25 Studenten und junge Wissenschaftler

Das Internat in der Philipp-Rosenthal-Straße 31 ist der „Anlaufpunkt“ für zahlreiche KMU-Angehörige. Der Wasch- und Trocknenraum 5 im Wohnheim beheimatet den Labor- und Konsultationspunkt des „Fotoclubs Philosophie“. 25 Mitglieder gehören heute zu der Gemeinschaft, die im Herbst 1976 an der damaligen Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Kommunismus gegründet worden war und der bis 1983 vor allem Studenten und junge Wissenschaftler dieser Sektionen und der Sektion ML angehörten. In den letzten beiden Jahren entwickelte sich der Klub, der von der Leitung und der FDJ-GO der Sektion Philosophie getragen wird, zu einem Domizil für Fotofreunde der KMU, die besonders an der Ausstellungsarbeit interessiert sind. Angehörige der Sektionen TAS, Rewi, WK, Philosophie, ML, Journalistik, TV und ANW gehen gemeinsam ihrem Hobby nach.

Erfolge blieben nicht aus. Der Klub errang Anerkennungen auf der Universitätsfotoschau 1982 und 1983. In sechs Ausstellungen, die der „Fotoclub Philosophie“ bisher gestaltete, gaben die Fotografen Auskunft über ihre Arbeit. So konnten sich die KMU-Angehörigen in Schauen im Hörsaalgebäude, im Universitätshochhaus und in der Medizinischen Fachschule sowie die Mitarbeiter der LVZ-Druckerei in Ausstellungen in den Gebäuden im Petersteinweg und in der Oststraße und Mitarbeiter und Studenten der DRK in der Schwimmhalle sowie im Säulengang der Hochschule von fotografischen Können der Klubmitglieder überzeugen. Porträt- und Landschaftsaufnahmen, künstlerische Aktfotos sowie thematische Kollektivarbeiten waren zu sehen (z. B. „Ein Fotoklub geht baden“ - Ausstellung in der DRK).

Die Ausstellungen fanden Anklang und dennoch waren die Freunde nicht räumlich zufrieden. Sie wünschen sich ein kritisches Publikum, das auch Anregungen gibt.

Viel haben sich die Fotofreunde für die kommende Zeit vorgenommen. Geplant ist die Teilnahme an Ausstellungen, die auch über den Universitätsrahmen hinausgehen, wie z. B. die Bezirksfotoschau. Ge-



Wie im vergangenen Jahr wird auch 1984 wieder eine Fotoausstellung gestaltet. Foto: Archiv

Erfahrungen einer 16jährigen mit dem Faschismus

Im KMU-Filmzyklus lief „Nach Mitternacht“ (Berlin/West)

„Nach Mitternacht“ - dieser von Wolf Gremm 1961 gedrehte Streifen nach dem gleichnamigen Roman von Irmgard Keun (1910 bis 1992) kam zwar schon Mitte vorigen Jahres in unsere Lichtspielhäuser, lief aber erst jetzt im Filmzyklus der KMU. Das ist nicht weiter tragisch, wenngleich doch das Ziel dieser Anrechtsreihe - wie bei „Missing“ oder „Ole Henry“ - eigentlich darin bestehen sollte, Filme aus dem aktuellen Spielplanangebot vor und danach zur Diskussion zu stellen. Denn darin liegt ja gerade der besondere Reiz: sich auszutauschen, zu diskutieren über einen soeben in unsere Kinos gelangten Streifen. Wenn es jedoch - wie bei dem wirklich diskussionswürdigen „Nach Mitternacht“ - noch nicht einmal möglich war, die sonst übliche Gesprächsrunde organisatorisch abzusichern, so stellt sich hierbei für mich die ernsthafte Frage nach dem Sinn des Filmzyklus...

Nichtsdetrotz - das „Casino“ war (fast) vollbesetzt an jenem Donnerstagabend, und dankbar war man auch für die in der Einführung gegebenen Informationen zur Autorin Irmgard Keun. Diese antifaschistische Schriftstellerin bürgerlich-humanistischer Gesinnung brachte 1937 im Amsterdamer Querido-Verlag ihren Roman „Nach Mitternacht“ heraus, der, als einer von insgesamt sieben, wohl mit die mei-



Thackeray-Roman bei Rütten und Loening

Ein großes Familiengemälde, ein ironisches Zeitbild der Viktorianischen Epoche zeichnet der zweibändige Roman des Engländers William Makepeace Thackeray (1811-1863), der jetzt innerhalb der Gesamtausgabe seiner Werke im Verlag Rütten & Loening erschien. Von Eitelkeit, Hoffart, Eigennutz und Gier, gleichermaßen aber auch von Liebe und Güte, Treue und Mitleid erzählt diese Geschichte des Kolonialoffiziers Thomas Newcome und seines Sohnes Clive. In der Auseinandersetzung mit ihrer einflussreichen großen Verwandtschaft nützt das Bekenntnis des Offiziers zu Weib und Ehre und Pflicht den neuen



Aristokraten der City ein spöttisches Lächeln abgeduldet werden Vater und Sohn in ihren Salons nur, solange beide über ein beträchtliches Vermögen verfügen. Nichts hingegen zählen ihre klassische Bildung, ihre Bekanntheit mit Männern von Weisheit und Genie.

Und so setzen sie alles daran, die Bindung Clives an seine Cousine Elbel zu hintertreiben, dem Mädchen einen einflussreichen, finanzkräftigeren Mann zu suchen, der besser zur Sippe paßt.

Als sich schließlich am Börsenmarkt der finanzielle Untergang des Obersten abzeichnet, interessiert sich für ihn und seinen Sohn keiner der Verwandten mehr. Beide sind verloren, weil sie nicht kreditwürdig sind. Der Roman von Thackeray entwirft ein gewisses Bild der englischen Gesellschaft zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, als die englische Bourgeoisie wirtschaftlich und politisch zunehmend erstarkte.

Zeichnungen und Initiale von Richard Doyle illustrieren die zweibändige Ausgabe des Romans und vermitteln Thackerays ironische Sicht auf die Viktorianische Epoche (beide Bände 31 Mark).

Utschi Brüning gastierte in der mb



Zu später Stunde begrüßten am 7. Februar in der Veranstaltungstonne im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei zahlreiche Gäste die Sängerin Utschi Brüning, die schon mehrere Konzerte in der Moritzbastei gegeben hat und auch diesmal das Publikum mit ihrer Musik begeisterte. Foto: Joachim Rauch

„Gerade weil wir 30 sind“

UZ-Interview mit Uta Reich, Dramaturgin an der „Leipziger Pfeffermühle“

In wenigen Wochen, am 22. März, feiert die „Leipziger Pfeffermühle“ - nach der Berliner „Dösel“ das zweitälteste Berufskabarett der DDR - ihren 30. Geburtstag. Rechtzeitig zu diesem runden Jubiläum wird noch im Februar im Weißen Saal des Zoo das Programm „Gerade weil wir 30 sind“ Premiere haben. Aus diesem Grund sprachen wir vovab mit Uta Reich, Dramaturgin an der „Leipziger Pfeffermühle“.

UZ: Uta Reich, Sie sind erst seit Beginn dieser Spielzeit bei der „Mühle“ beschäftigt und haben gleich die Dramaturgie für das Jubiläumsprogramm übernommen. Eine Aufgabe, die sicher nicht leicht war...

U. R.: Natürlich war es nicht ganz einfach für mich, bei der „Mühle“ gleich mit einem Repräsentationsprogramm zu beginnen. Denn immerhin kenne ich ja nur wenige Programme aus den letzten Jahren und kann somit auch nicht die Resonanz der vielen Texte einschätzen. Da kann es schon passieren, daß manche Erfolgsschlüsse „untergegangen“ ist. Allerdings haben mich bei der Textauswahl die beiden langjährigen „Pfeffermüller“ Rainer Otto und Siegfried Mahler unterstützt, so daß sich schon wichtige und beliebte Texte im Jubiläumsprogramm wiederfinden werden.

UZ: Matthias Meyer, künstlerischer Leiter des Potsdamer „Kabarett am Obelisk“, führt diesmal Regie - auch eine Neuheit in der „Pfeffermühle“. Warum?

U. R.: Matthias Meyer und ich sind, weil ja durch bereits gebuchten Erfolg der einzelnen Nummern nicht „vorbelastet“, völlig unvoreingenommen an die Texte herangegangen und haben versucht, neue Gesichtspunkte in die Darstellung der Texte einzubringen. Es war also von vornherein beabsichtigt, dieses Programm mal von Leuten inszenieren zu lassen, die auf diese Weise den bisherigen Pfeffermühlen-Stil bereichern.

UZ: Welche Kriterien konkret wa-

Aus Bibliothek



und Archiv

Die untenstehende Reproduktion zeigt ein Wintermotiv aus Alt-Coucouzeit. Gezeichnet von Berta Meißner. Veröffentlicht im „Leipziger Kalender, Illustriertes Jahrbuch und Chronik“ für das Jahr 1910.

Werden vor etwa 75 Jahren die Studenten der Leipziger Universität oft dort gezeu sein?

Diejenigen, die sich nach der Leipziger Studenten-Geographie von 1773 richteten, unter einer bestimmten Bedingung: „Die Lage einer fremden Gegend kennen, / Der Städte Pracht und ihre Namen nennen, / Ist nichts als bloße Theorie... Allein in Städten hübsche Mädchen küssen, / Des Dorffes Bier und seine Stärke wissen, / Ist praktische Geographie.“



mer" mit Berufsverbot belegten Schriftstellers. Für Sanne wird's mehr und mehr unerträglich in diesem Deutschland, so daß es für sie und ihren Cousin letztlich nur einen Ausweg gibt - mit dem Zug nach Mitternacht nach Amsterdam auszureisen.

Auch wenn die Schlusszene im Zug dialogisch etwas aufgesetzt und kitschig wirkt, ist dennoch insgesamt ein Film entstanden, der in Wort und Bild den Grundton der Keunschen Erzählweise trifft: vorwiegend sarkastisch-verbittert wird die Ohnmacht des deutschen Kleinbürgers geschildert, wenngleich hier mehr der Eindruck haften bleibt, als wolle man eher um Verständnis - für damals - werben statt Haltungen entlarven. Trotzdem: Schon der eindeutig antifaschistische Position verdient „Nach Mitternacht“ gerade in der BRD und in Westberlin ebenso aufmerksame Beachtung wie bei uns.